

Erfahrungsbericht über die Auslandsemester in Lima

Vom 18. August 2014 bis zum 15. Juli 2015

Unterkunft

Da ich ein Jahr in Lima blieb und dies auch spontan entschied, wechselte ich dreimal meine Unterkunft, was ich auch durchaus empfehlen kann, da ich viele verschiedene Menschen und verschiedene Viertel der Stadt kennenlernte. Meine erste Unterkunft war in einem Einfamilien-Haus im Herzen von Pueblo Libre in Lima. Eine peruanische Mutter bietet dort 9 Zimmer mit Einrichtungen an, sodass man zwischen verschiedenen anderen Studierenden seinen Platz findet. Sein Zimmer konnte man umgestalten, sich ein Zuhause schaffen, so wie es einem beliebte. Das Leben findet in der Küche/ Wohnzimmer statt, dort wird gemeinsam gekocht, gegessen und gelernt. Mit neun Mitbewohner_innen gibt es reichlich Abwechslung, mal sind Zimmer auch frei und es kommen junge Leute für ein paar Tage oder nur eine Woche, bevor es weiter geht auf die nächste Reise oder Arbeit. Im Wohnzimmer sitzt oft die Hausbesitzerin, „Hausmutter“ und malt, organisiert oder trinkt Tee mit Freundinnen. Das Ganze hat einen sehr familiären Charakter und ein wohnliches Ambiente. Es gibt einen Garten und eine Terrasse und um die Ecke eine Straße weiter einen Park zum Joggen oder einfach um nur ein wenig im Grünen zu sein. Ein, zwei Cuadras (Blocks) weiter gibt es vielfältige Einkaufsmöglichkeiten: Bäckerei, Wäscherei, einen Mercado (Markt mit allem, was das Herz begehrt) und Tiendas (Kioske). Das ganze Areal wird von Wachmännern beschützt, die gerne für eine Unterhaltung zu haben sind.

Zur PUCP kommt man am einfachsten mit dem Bus oder zu Fuß. Der Bus kommt alle 5-10 Minuten und braucht dieselbe Zeit bis zur Universität. Zu Fuß kann man die Strecke in 15-20 Minuten zurücklegen.

Danach zog ich für zwei Monate nach Barranco, wo ich mit 11 Menschen aus Perú wie auch aus anderen Länder zusammenwohnte. Ein sehr guter Freund von mir vermietet dieses Haus wie auch andere Häuser in Miraflores, was näher an der Universität wäre. Die Häuser haben also somit keinen familiären Bezug, man lernt aber trotzdem viele Peruaner kennen und die Häuser sind sehr hübsch. Falls jemand also eine etwas unabhängigere, hippe Unterkunft sucht, kann er/sie sich gerne bei mir direkt melden. Meine E-Mail Adresse könnt Ihr im Büro für Internationale Studierendenmobilität erfragen.

Danach zog ich zu einer Gastfamilie, mit der ich durch persönliche Kontakte in Verbindung kam. Auch dort hatte ich eine schöne Zeit, da ich die Möglichkeit hatte, eine peruanische Familie kennenzulernen und wurde von ihnen auch bestens eingegliedert. Man muss natürlich Abstriche von der Unabhängigkeit her machen, wird aber sehr behütet und ummuttert.

Universität PUCP

Die Vorbereitung und Aufnahme an der PUCP, auch Catolica genannt, war hervorragend. Es gab einen Einführungstermin, zu dem alle internationalen Studierenden eingeladen wurden. Wir wurden begrüßt und mit einem Betreuungsstudierenden versorgt. Es wurden Taschen mit Informationsmaterial verteilt und auf die kommenden Veranstaltungen hingewiesen. Nach dem ersten Termin konnten die Student_innen sich an den verschiedenen Fakultäten zwei Tage lang über die verschiedensten Fachrichtungen und Kurse informieren, bevor dann eine Woche lang die Kurse/ Seminare besucht werden konnten um zu schauen, ob sie den erwarteten Stoff beinhalten. Nach dieser „Schnupper-Woche“ wurden alle Austauschstudierenden auf die verschiedenen Fächer aufgeteilt. Hier kam es teilweise zu Komplikationen, da einige Kurse zu voll waren, aber die Catolica setzte alles daran, um es den Student_innen möglich zu machen, in ihren jeweiligen Kurs zu kommen. Ebenso war es möglich, Kurse in anderen Fakultäten zu besuchen, beispielsweise besuchte ich in meinem ersten Semester Anthropologie-Kurse und in dem zweiten Psychologie-Kurse.

Die Professor_innen waren sehr zuvorkommend und nahmen sich Zeit, Studierende zu verstehen, Probleme zu lösen und sich den anfallenden Aufgaben zu stellen.

Falls es doch etwas gab, bei dem weitere Hilfe oder Unterstützung gefordert war, richtete man sich einfach an das International Office, welches sehr hilfsbereit und zuvorkommend war. Somit wurden alle Probleme vor Ort gelöst.

Das Studium an sich verlief reibungslos. Es erscheint einem ähnlich der Schulzeit, da die meisten Kommiliton_innen jünger sind und es eine Anwesenheitspflicht gibt. Mehr als dreimal durfte das Seminar nicht ausfallen. Bei Krankheiten oder schwierigeren Ausfällen jedoch ließ sich mit jedem/r Professor_in reden, sodass auch mal ein Auge zugedrückt werden konnte. Das Semester ist so aufgebaut, dass es meist Arbeiten für zu Hause gibt, eine Zwischenprüfung nach dem halben Semester und zum Schluss eine

Abschluss-Klausur. In die Benotung laufen sowohl mündliche Beteiligung als auch die Noten der Klausuren mit ein. Insgesamt ist das Niveau gut und es machte Spaß sich dem eigenen Studium in einer anderen Sprache zu nähern und diese dabei auszubauen.

Abseits der akademischen Kurse besuchte ich einen Salsakurs und einen Yogakurs, anderen Student_innen tauchten mit Kursen zu afroperuanischen Tanz oder einem Tanz aus dem Küstenbereichs mehr in den nationalen Kontext ein.

Durch einen Kurs – Antropología de la Amazonia – hatte ich die außergewöhnliche Möglichkeit, mit einer Gruppe aus dem Kurs eine Woche in einer indigenen Gemeinde in der selva central zu verbringen und dort eine explorative Forschung durchzuführen. Dies war auch ein ganz besonderes Erlebnis.

Leben vor Ort

Das Alltagsleben war zu Beginn sehr anstrengend, besonders nach einem Tag in der Universität: Den ganzen Tag eine andere Sprache, neue Eindrücke, Gedankenaustausch und eine andere Kultur benötigten anfangs sehr viel Konzentration. Doch mit der Zeit und dem Einleben in den Alltag wurde das Ganze entspannter. Man traf sich mit neuen Freund_innen aus aller Welt um mal hier oder da ein Bier zu trinken, sich auszutauschen oder eine Reise gemeinsam zu planen.

Es entwickelten sich unter anderem auch Facebook-Gruppen, die den neuen Austauschstudierenden Orientierungspunkte zeigten, wo es Vorteile gab durch Kontakte oder Listenplätze die man so erreichen konnte. Durch Veranstaltungen, Feiern oder private Treffen verknüpfte man sich sehr schnell im Austauschleben in Lima. Aber nicht nur zu diesem Kreis der Studierenden bekam man viel Kontakt, auch das Leben mit den peruanischen Kommiliton_innen oder Freund_innen wuchs mit der Zeit. Hinzu kommt, dass viele Reisen angeboten werden, die man sich auch nur für ein Wochenende leicht und günstig selbst organisieren kann.

Viele berichten, dass Lima gefährlich ist und man sich sehr um seine Sicherheit bemühen muss. Meine Erfahrung waren etwas anders. Sicher muss man sich etwas zurück nehmen und mehr Acht geben auf sich und die eigenen Wertsachen, aber an sich passiert selten etwas.

Im Großen und Ganzen kann ich das Auslandssemester nur empfehlen weil es eine tolle Erfahrung ist. Man entwickelt sich selbst weiter, die eigenen Spanisch-Skills werden effektiv ausgebaut allein durch das Spanisch jeden Tag auf der Straße.